

---

### Abschrift eines Zeitungsartikels über den Flüchtlingsstrom von West nach Ost

Aus verschiedenen Gründen kehrten Flüchtlinge aus der DDR wieder zurück in ihre Heimat. Die Gründe waren jedoch selten politisch motiviert.

Menschen, die aus der DDR geflüchtet waren, kehrten mitunter aus den verschiedensten Gründen nach einiger Zeit wieder zurück. Das SED-Regime hatte zu diesen Rückkehrern eine sehr zwiespältige Haltung. Einerseits befürchtete man, dass sich unter ihnen "vom Feind eingeschleuste Agenten" befänden – zumal die Gründe für die Rückkehr in die DDR selten politische waren. Andererseits waren die Rückkehrer prädestiniert, in der Öffentlichkeit die Vorzüge der DDR gegenüber der BRD zu propagieren. Gleiches galt auch für Zuziehende aus der Bundesrepublik. Aus diesem Grund errichtete die DDR zu Beginn der 50er Jahre an den Grenzübergangsstellen spezielle Baracken, die sogenannten Rückkehrerheime. In ihnen war auch die Staatssicherheit präsent, um die Rückkehrer und Neuankömmlinge zu überprüfen. Im Juni 1960 erschien in der französischen Tageszeitung "Le Monde" ein Zeitungsbericht, den die Stasi als Abschrift zu ihren Akten nahm. Er verdeutlicht die Ambivalenz von SED und MfS gegenüber den Zuzüglern.

---

**Signatur:** BArch, MfS, AS, Nr. 109/65, Bd. 9, Bl. 78-79-81

---

#### Metadaten

Datum: 4.6.1960

## Abschrift eines Zeitungsartikels über den Flüchtlingsstrom von West nach Ost

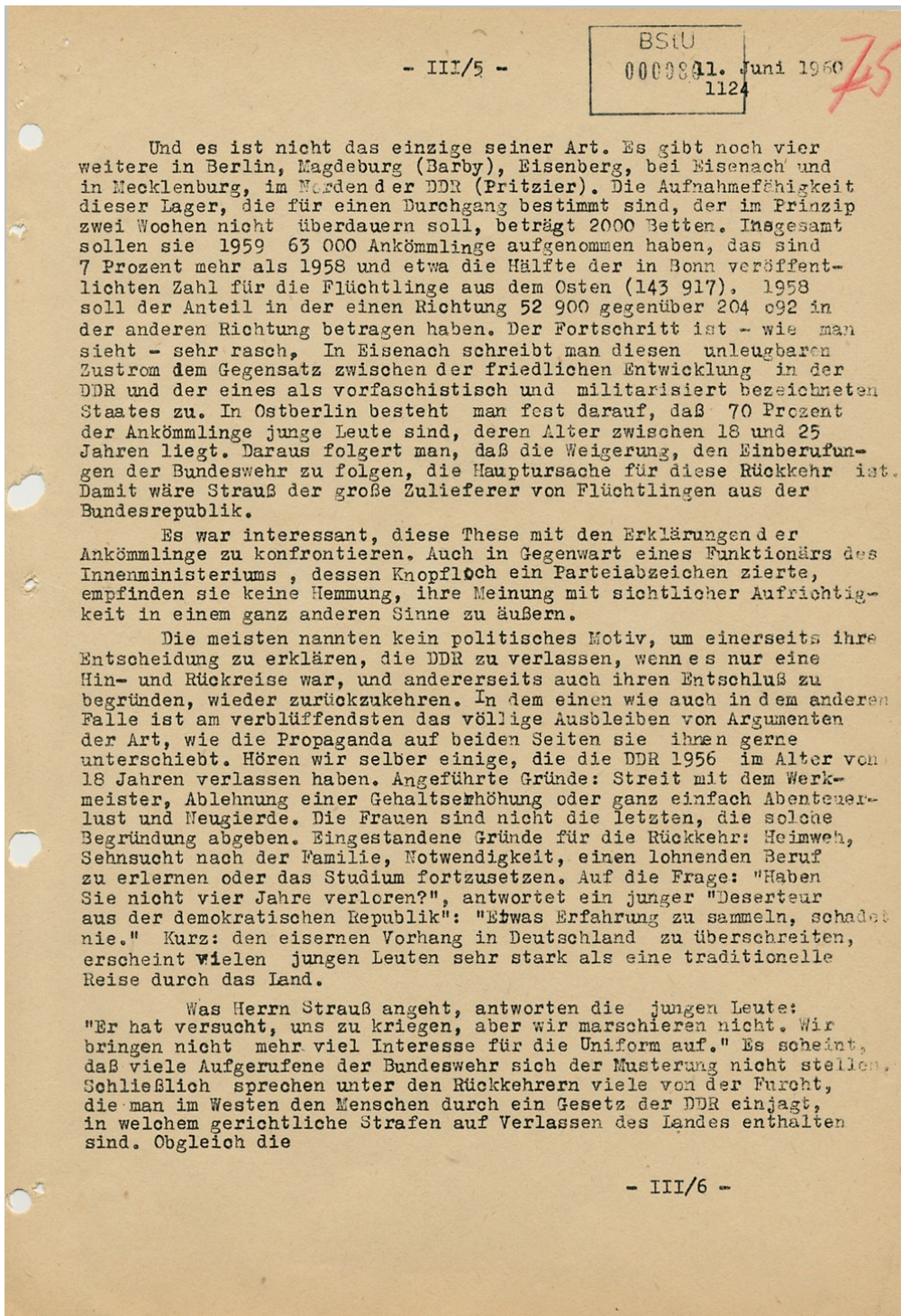
1124 "Le Monde": Ein Strom von Westzonenbürgern und  
Republikflüchtigen ergießt sich in die DDR  
In "Le Monde" vom 4. 6. 60 ("Ostdeutschland übersprägt Existenzstufen") schreibt Sonderberichterstatter Roland Delcourt:  
Ostberlin. -  
... Dieses Flüchtlingslager liegt nicht in Westdeutschland, sondern in Ostdeutschland; die Insassen kommen nicht mehr aus dem Osten, um die freie Welt zu gelangen, sondern sie schlagen den umgekehrten Weg ein. Seit zwei Jahren erscheinen sie in ziemlich großer Zahl, so daß gewisse Leute den Strom aus dem Westen nach dem Osten für 1959 auf die Hälfte der Auswanderung schätzen, die seit 1949, dem Jahre der Gründung des Staates 2 1/2 Millionen Bürger aus der DDR hinausführte. Tatsächlich liegt dieses Lager, das den offiziellen Namen Aufnahmeheim führt, in Thüringen, in Eisenach, am Fuße der Wartburg...  
- III/5 -  
Unter diesen Flüchtlingen seien 1.470 Lehrer, 123 Hochschullehrer, 470 Ärzte, 1.100 Studenten, sowie fast 2.000 Ingenieure und Techniker gewesen. Fast 70 % derjenigen Einwohner der Bundesrep., die erstmals in die Sowjetzone übersiedelten, kehren erfahrungsgemäss wieder nach Westdeutschland zurück, erklärte das Ministerium.

Handwritten notes and stamps:  
- Top right: "An. Luch / Zpt. fl. ta." and a stamp "000078" with a red "73".  
- Middle left: "10.00" and "002".  
- Bottom right: A stamp "000079".

Signatur: BArch, MfS, AS, Nr. 109/65, Bd. 9, Bl. 78-79-81

Blatt 78-79

## Abschrift eines Zeitungsartikels über den Flüchtlingsstrom von West nach Ost





## Abschrift eines Zeitungsartikels über den Flüchtlingsstrom von West nach Ost

76

- III/6 -

11. Juni 1960    BStU  
1124    000081

Funktionäre es ableugnen, scheint dieses Gesetz immer noch in Kraft zu sein, und die Tatsache, daß es heute nicht angewendet wird, schafft die Drohung nicht aus der Welt. "Wenn es nicht bestünde, kämen noch mehr Menschen zurück", bekräftigen die Heimkehrer.

Ein anderes, noch ernsteres Motiv, das hauptsächlich von den Franken genannt wird: keine angemessenen Wohnungen in der Bundesrepublik, Zimmer in Untermiete für 80 bis 100 DM monatlich, Kind gezwungen, lange Monate ohne Bett im Wagen zu verbringen. Zahlreiche Familien führen bei ihrer Rückkehr in die Demokratische Republik ihr Mobiliar mit und überschreiten die Grenze mit Sack und Pack. So bildet sich nach und nach - neben dem Strom aus dem Osten nach dem Westen - ein umgekehrter Strom aus dem Westen nach dem Osten, der die wirtschaftlichen Fortschritte der DDR erweitern und vervielfachen könnte.

Darf man daraus auf ein wachsendes Prestige des Regimes oder zumindest auf die tiefe Zugehörigkeit der Bürger, die zu ihm zurückkehren oder aus dem Westen zu ihm kommen, schließen? Offenbar nicht. Trotz der unlangbaren Fortschritte im Lebensstandard, trotz der mäßigen Mietpreise, trotz der verhältnismäßig billigen Preise für lebensnotwendige Waren - sogar für Danergrüter (der Wartburg kostet 17 000 Mark - , trotz der wirklich entscheidenden Fortschritte im Wohnungsbau (seit 1958 baut man im Verhältnis zur Kopfzahl der Bevölkerung ebensoviel Wohnungen wie in Westberlin), trotz der Erfolge des Regimes auf außenpolitischer Ebene, namentlich bei den unterentwickelten oder entkolonisierten Ländern, trotz der Großtaten der sowjetischen Technik, trotz der Entspannung und trotz allem, was die Männer des Plans oder der Regierung tun, das Schicksal der Bevölkerung zu verbessern und es auf ein der Bundesrepublik vergleichbares Niveau zu heben, tritt die Masse dieser Bevölkerung nicht aus ihrer Apathie hervor.

"Indifferenz" ist das Wort, das man überall zu hören bekommt, wenn man die Einstellung von 99 Prozent der Bürger der DDR bezeichnet. Krasse Indifferenz, die weder durch das Wiederkehren von Demonstrationen noch durch eine Vielzahl von Demonstrationen, weder durch Propagandakampagnen - wenn sie nicht gerade, wie dies bei den Bayern der Fall ist, direkt die Interessen einer bestimmten Kategorie berühren - zu erschüttern ist. Wir müssen am 1. Mai die Fahnen hissen? Hissen wir sie eben. Wir müssen Spruchbänder für den 8. Mai ankleben? Kleben wir sie eben an. Wir müssen auf dem Marx-Engels-Platz marschieren? Marschieren wir eben. Manche Leute bezeichnen diese Indifferenz ohne Zögern als schlimmer als Aufruhr und behaupten, sie zögen einen offenen Widerstand vor. "Früher regte sich zumindest etwas, selbst in der Partei. Jetzt herrscht eine völlige starre Unbeweglichkeit. Seit der Geschichte mit Harich ist es auch in der Partei aus. Es gibt keine Diskussion, es gibt gar nichts mehr."

Andere geben diese Indifferenz durchaus zu, vertrösten sich aber auf die Zukunft und setzen alle gegenwärtigen Schwierigkeiten auf die Rechnung der "Übergangsperiode". Aber "durch vieles Versprechen, daß die letzten Kräfte dieses Mal eingesetzt werden, wird man sie schließlich wirklich erschöpfen". Ostdeutschland überspringt Entwicklungsstufen, aber die Menschen folgen nicht nach...

- III/7 -